

fliehenden Brüdern zu folgen, führte sie den schmale Fußpfad um einen waldigen Hügel, der ein weites Thal verbarg, das jetzt noch geheimnißvoll hinter dem Schleyer der zerrinnenden Dämmerung lag.

Ungeduldig eilten die Knaben immer voraus, und mit jedem Schritte, den sie vorwärts thaten, kam ihnen der zögernde Tag immer heller und heller entgegen. Der schmale Pfad zog sich an der Lehne des Berges hinauf, an welchem einzelne Häuser wie abgeschattet hingen. In der Tiefe rauschten die Mühlwasser; ein fernes einsames Glockchen kündigte mit einsörmigem Geläute den Sonntag an; und auf allen Gehöften antwortete sich das Krähen munterer Hähne. Ein frischer Ostwind strich über das Thal, in dessen Tiefe ein Meer von Nebel ruhete, aus dem nur einzelne Thurmspitzen und die Wipfel der höchsten Bäume inselartig hervorrugten. Die Neuheit des Anblicks überraschte die Knaben. Sie setzten sich nieder, um den Aufgang der Sonne zu erwarten, Alwin auf den Strunk eines abgehauenen Baumes, Theodor neben dem Vater, auf einen moosbewachsenen Stein. Der Spitz legte sich zu ihren Füßen, die schwarze Schnauze gegen die Erde gedrückt. Hinter ihnen der rauschende Buchens